

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Expedition: Berggasse 1.  
Verlag: 1. u. 2. Hofgasse 1. u. 2. Hofgasse 1.

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Redaktion: Berggasse 1.  
Erscheinungstag: am 12. u. 14. Uhr Mittags.

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ erscheint wöchentlich sechs Mal; Sonntags mit dem Beiblatt „Nach der Arbeit“ Preis monatlich 60 Pf., Vierteljahrs 2 2/3 M., halbjährlich 4 1/2 M., jährlich 8 M. 50 Pf.

Nr. 148.

Wichtigste Nachrichten über  
den 1. November 1890.

Dresden, Donnerstag den 6. November

Wol. Anzeigen werden bei mässiger  
Günstiger Verhältnisse abgelesen.

1890.

## Arbeiter! Arbeiterinnen! Genossen! Werbet für Eure Zeitung!

Wir bitten die werthen Abonnenten unseres Blattes, die Abonnementsbeträge gefälligst pränumerando, also am Anfang eines jeden Monats des Vierteljahres, an die betr. Kolporteurs zu entrichten.

### Diskussionen über das neue Parteiprogramm.

Sozialismus und Religion.

#### II. Der Massenaustritt aus der Landeskirche.

In Masse aus der Landeskirche auszutreten und dadurch in die geschlossene kirchliche Organisation eine Bresche zu legen, ist zwar weislich eine ganz gute Idee und könnte nur ein Vortheil sein. Man kann fragen, warum diese Idee noch nicht ausgeführt worden ist und warum von den Dissidenten, die in Deutschland bestehen, noch nicht mehr Gebrauch gemacht wird.

Nun, die Anregung zu einem Massenaustritt ist schon oft gegeben worden. Allein der Erfolg ist noch jedesmal ausgefallen. Die Arbeiter sehen den religiösen Fragen völlig gleichgültig gegenüber, sobald sie einmal erkannt haben, daß die sozialpolitischen Fragen die wichtigsten sind und daß es sich nur um „kirchliche“, greifbare Dinge handelt, wenn man die Befreiung der verdammten Menschheit herbeiführen will. Die vorgeschrittenen, die sozialistischen Arbeiter, sind, wie Engels einmal treffend sagte, mit den Religionen und mit den himmlischen Dingen einfach fertig. Eben deshalb regen sie sich über die rein formelle Zugehörigkeit zu einer Kirche aber auch nicht auf, sie verlassen keine Kirche und hören keine Predigt. Wenn wir den formellen Austritt bewerkstelligen wollen, so müssen sie Zeit und Geld opfern und haben noch eine salbungsvolle Wortpredigt von irgend einem Geistlichen zu gewärtigen. Die Sache erscheint ihnen, mit einem Wort, nicht dringend und wichtig genug, um sich „in Unkosten zu stürzen“.

Selbst die lebendige Agitation. Was ist zu Berlin in den Jahren 1877 und 1878, die auf einen Massenaustritt gerichtet war, konnte keinen nennenswerten Erfolg aufweisen; sie scheiterte an der sehr erheblichen Gleichgültigkeit der Arbeiter. Ein Massenaustritt aus der Landeskirche kam nur einmal zu Stande und zwar im Großherzogthum Hessen, als dort Kirchensteuern abgeschafft wurden. Da traten Bürger, Arbeiter und Bauern in Masse aus und die Herren Pastoren werden jetzt ein Experiment nicht wieder machen.

Die Kirche ist eine soziale Macht, und ihre Verquickung mit dem Staate verleiht ihr einen Einfluß, der weit über den privaten Korporationen hinausgeht. Nimmt man dazu bei gläubigen Seelen die Furcht vor dem jüngsten Gericht und der ewigen Verdammniß, so begreift man, wie weit der Arm der Kirche reicht. Wo sonach die Austrittenden der Kirche nicht auch als soziale Macht gegenüberstehen, kann der Austritt aus der Kirche unter Umständen verhängnißvoll werden.

Der Kirche hat auch hier ein Vorkocher. Er kann, wenn er aus der Kirche austritt, seine Kinder auf eigene Kosten unterrichten lassen, kann ihnen einen eigenen Lehrer bestellen. Der arme Mann, aus dessen Sitzen auch die höheren Beamtenthiere herkommen, muß seine Kinder in die Volksschule, oder wie es auch öfters heißt, in die Armen- und Waisenanstalt schicken. Wenn der Vater aus der Kirche austritt, so soll er sie auch vom Religionsunterricht befreien. Da beginnen die Schwierigkeiten, denn diese Sachen sind im deutschen Reich keineswegs geregelt. Wenn es ihm gelingt, die Kinder vom Religionsunterricht dispensieren zu lassen, so fällt die Nachwirkung gewöhnlich auf die Kinder zurück. Sie werden von den anderen Kindern verhöhnt und gemieden und müssen es sich gefallen lassen, wenn ein pietistischer Lehrer oder eine Lehrerin sie den anderen Kindern als „gottlos“ bezeichnet. Die Kinder müssen so für die Eltern büßen. Man kann darüber verschiedener Ansicht sein. Nur glauben wir, daß ein Zwang für die Parteigenossen in dieser Beziehung ein Unheil wäre.

In großen Städten liegt die Sache günstiger. Dort gibt es billige, religionslose Schulen und man kann seine Kinder vor Verfolgungen und Quälereien sichern.

Ganz anders aber ist es in kleinen Orten und auf dem Lande.

Auf dem Lande kommt es ja häufig vor, daß in einem Orte zwei oder drei Leute sind, welche die sozialdemokratische Sache hoch halten; die Anderen gehen nur gelegentlich mit. Das läßt sich vielfach beim besten Willen und bei angestrengtester Arbeit nicht anders machen. Wenn diese zwei oder drei Führer nicht in die Kirche gehen, so mag sie der Pfarrer und der Kirchenvorstand hinstellen drum ansprechen, die Anderen thun es nicht. Wenn sie aber aus der Kirche austreten, so haben sie einen schweren Stand. Dann wird von den Frommen eine Schreckensherrschafft ausgeübt, deren schlimmste Werkzeuge die alten Weiber sind. Die „Gottlosen“ bekommen keine Arbeit, oder ihre Waaren werden ihnen nicht ab-

gekauft; sie sind gesellschaftlich und wirtschaftlich geächtet; ihre Kinder werden von den anderen zurückgelassen und sie werden, wenn es irgend angeht, vertrieben oder ruiniert, denn ihre Anhänger lassen sich einschüchtern, wie es auf dem Lande eben geht.

Wir dem Ruin tüchtiger Parteigenossen aber ist der Sache der Partei nicht gedient.

Man muß also hier auseinander halten: Mit dem Austritt aus der Kirche ist es etwas Anderes in den großen Städten und etwas Anderes auf dem Lande.

In den großen Städten verschwindet der Einzelne in der Masse und die Menge der Genossen bildet ebenfalls eine soziale Macht, wie die Kirche; auf dem Lande ist der Einzelne die jedem zugängliche Zielscheibe der Verfolgung, der er auf dem engen Raume des Dorfes nicht entkommen kann.

Man weiß, daß die Agitation auf dem Lande schwieriger, opfervoller und gefährlicher für Diejenigen ist, die sich auf dem Lande selbst betheiligen wollen, als für die Arbeiter, die ab und zu dahin kommen. Man ersichere diesen Genossen nicht ihre eigne präkäre Lage durch einen Zwang in Bezug auf ihr Verhalten zur Kirche. Sonst mag Jeder thun was er will, und für den Massenaustritt nach Belieben wirken.

Im Uebrigen verlasse man sich ohne alle Bedenken auf die Parteiliteratur. Sie wirkt auf-türend genug, um die Arbeiter den kirchlichen Einflüssen völlig unzugänglich zu machen!

### Zur Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Beim Festmahl der privilegierten Bogen-schützen, einer, wie sie selbst rühmt, stark mittel-alterlichen Gesellschaft, brachte der Direktor Wehnert einen Trinkspruch aus, indem er nach dem „Dresdener Anzeiger“ u. a. ausführte: „Wenn aber ein in unserem Dresden erscheinendes Blatt, das Organ der Sozialdemokraten, im Hinblick auf das vaterländische Fest zu dem im Grunde eines Deutschen geradezu ungläubigen Ausspruch gelangt, daß die Zeit kommen möchte, daß sich das Volk einer Weichte-Feier schämen sollte, so erstrebt hieraus mehr als aus allem Anderen der weichmüthig-vernehmliche Wochenschrift, so erheben sich die vaterlandstreuen Bürger: „Auf zum Kampfe gegen die Umsturzpartei! Auf zum Kampfe für die einigigen Güter der Nation, für das kostbarste Kleinod, für König und Vaterland.“ (Beifalles Bravo!)“ Herr Wehnert wird sich noch mehr

wundern, wenn er erfährt, daß nicht nur ein guter Deutscher die Weichte-Feier für unser Volk geschrieben hat, sondern auch von unserem ganzen Vaterlande kein Wort des Tadels und über diese Fei-lichkeit gekommen ist. Daß Dr. Wehnert unseren Standpunkt ebensowenig begreift, wie wir den seinigen, ist ein Beweis dafür, daß unsere Weichte-Feier ebensowenig das Volk in zwei Nationen streng scheidet, wovon jede seine eigene Sprache, seine eigenen Sitten, seine eigenen Ideale hat und keine die andere versteht. Wir verstehen es nicht, wie die Erfolge des Krieges als die herrlichsten gefeiert werden; Herr Dr. Wehnert begreift nicht, daß wir schreiben können:

„Kein das arbeitende Volk hat sich von diesem Feste fern, weil es die Fier der Männer des Krieges als ein Zeichen der niedrigen Kulturstufe hält, weil es ihm traurig dünkt, daß in unserem Jahrhundert vom deutschen Volke Mensch höher geachtet wird als der, welcher in der Weichte-Feier das Böse geleistet hat, weil es nicht nur ein Volk der Dichter und Denker genannt sein will, sondern lieber ein solches sein möchte und nicht ein Volk von Kriegen, Ausbeutern und Ausgebeuteten.“

Wegen Unzucht von Dänen, welche den Mund voll von Kraftworten nehmen werden, um Mollie als heilige Mollie des deutschen Volkes zu feiern, auch den Tag zu leben, an dem das deutsche Volk in Fremdschaft mit allen Kulturleistungen, sich dieses Festes schämen, und andere Feste feiern, Feste des Friedens, des sozialen, moralischen und geistigen Fortschritts und nicht des Unfriedens und der Völkervereinigung.“

Da wir nun beide meinen, im Rechte zu sein, wollen wir die einigliche Entscheidung der kommenden Generation vorbehalten. Freilich Herr Dr. Wehnert wird auf diesen Vorschlag ungern eingehen, denn er würde eher Recht behalten, wenn er die Entscheidung den Hunen oder sonstigen Kriegesgöttern der Vergangenheit überweisen könnte.

Arbeiter-Ausschuß-Kommission. Die Abgg. Diez und Strikensberger sind für die nächste Zeit verhindert, den Sitzungen beizuwohnen und sind an ihrer Stelle von der sozialdemokratischen Fraktion die Abgg. Wollschlaeger und Stinger in die Kommission beauftragt worden.

Berlin, 3. Nov. Dem Bundesrathe ging ein Gesetzentwurf zu betreffend die Vereinigung Helgolands mit dem Reich. Derselbe bestimmt in der Hauptsache: Die Insel nebst Zugehörigkeit tritt dem Bundesgebiete hinzu. Das Reich stimmt zu, daß die Insel dem preussischen Staate einverleibt werde. Durch kaiserliche Verordnung unter Zustimmung des Bundesraths wird festgesetzt, inwiefern die Vorschriften des Gesetzes betreffend die Reichs-Kriegesflotten für die Insel und ihre Gewässer zur Anwendung kommen. In der Begründung wird gesagt: Es sei unbedenklich, Helgoland mit dem Reich ohne gleichzeitige Inkrafttreten der Reichsverfassung zu vereinigen. Es empfehle

unterboten die Konkurrenten einander in fieberhaftem Kampfe.

Nögel aber überstürzte sich diesem bringenden Angebote gegenüber nicht, sondern ließ die Afforde möglichst tief herabsinken, ehe er zuzugab, während Danfart, um noch günstigere Resultate zu erzielen, den Leuten allerhand schön gefärbte Berichte über die Güte der Arbeitsplätze gab. Wabau bot gegen einen andern Hüer um fünfzig Meter Terrain. Jeder ließ einen Zentime um den andern vom Preise der Kohlenkarren nach, und als Wabau endlich den Sieg erröcht, war der Lohn so hinuntergedrückt, daß der Aufseher Nischomme ihm zuraunte, er werde niemals seine Rechnung dabei finden.

Als sie in's Freie hinausdröten, Abgemeten sie Chaval, der mit seiner Gesehnen in den Feldern herumgestrichen war, während sein Schwiegeronkel die neue Arbeit erdungen. Stephan suchte vor übermächtiger Aufregung:

„Himmel! Jetzt werden gar die Arbeiter ge-ndigt, sich gegenseitig das Brot vor dem Munde wegzunehmen!“

Chaval fuhr während auf: niemals hätte er einen Zentime nachgelassen. Zacharias, der aus Reugterde ebenfalls gekommen war, rief, daß sei unerhört. Aber Stephan schütt ihm mit wilder Geberde das Wort ab:

„Das muß ein Ende haben! Es naht der Tag, wo wir die Herren sein werden.“ Wabau, der seit der Versteigerung noch kein Wort gesprochen, erwachte aus seinem dumpfen Träumen:

„Die Herren! Hol' mich der Teufel, Zeit wir's!“

#### Zweites Kapitel.

Am letzten Sonntag des Monats Juli fand das große Bergmannsfest in Wonslau statt. Am Vorabend hatten alle Hausfrauen des Do. 1890

### Feuilleton.

#### Germinal.

Sozialer Roman von Emile Zola.  
Einzig autorisierte Uebersetzung.  
(Fortsetzung.)

Dann, ohne einen von ihnen anzublicken, die Augen ins Meer verlegend, sagte er, wie zu sich selbst sprechend:

„Die Löhne erhöhen! Ist das möglich? Die Löhne sind durch ehernen Gesetze auf das kleinstmögliche Maas bemessen, sodass sie den Arbeiter genau so viel verdienen lassen, daß er Brod essen und Kinder aufziehen kann. Halten die Löhne zu tief, so kommt der Arbeiter um und die Anwerbung neuer Männer macht sie von selbst wieder steigen. Steigen sie zu hoch, so macht das größere Arbeitsangebot sie von selbst wieder fallen. Das ist die Gesetzmäßigkeit vom Gleichgewicht der Leeren Wagen, die Verurtheilung zur ewigen Zwangsarbeit des Hungers.“

Wenn er sich in dieser Weise vergessend, als geistvoller Sozialist sprach, blieben Raffeneur und Stephan unruhig und verlegten vor seinen trostlosen Worten, denen sie nichts zu entgegenen wußten.

„Versteht Ihr,“ fuhr, zu ihnen aufschauend er mit seiner gewohnten Miße fort, „es muß Alles zerstört werden, oder der Hunger wird nie ausgerottet. Die Anarchie, nichts Anderes! Die Erde mit Blut rein waschen, durch Feuer lüthen — dann werden wir weiter sehen!“

„Der Herr hat sehr Recht,“ erklärte Frau Raffeneur, welche bei ihrer revolutionären Heftigkeit immer höflich blieb.

Stephan verzweifelt über seine Unwissenheit: brach die Unterhaltung ab, indem er sich erhob, „Gehen wir zu Bett.“ Dies Alles verstand

nicht, daß ich morgen früh um drei Uhr aufstehen muß.“

Sonntagsmorgens den Rest seiner Zigarette von den Lippen, sah sie das Kaninchen mit beiden Händen unter'n Bauch und setzte es vorsichtig auf den Fußboden. Raffeneur schloß das Haus, und die Männer stiegen in ihre Kammern hinauf. In ihren Ohren klangen die ersten Worte nach, welche sie eben gewechselt hatten, und die sie schweigend noch einmal überdachten.

Iben Abend gab es ähnliche Unterhaltungen in der leeren Wirtschaft vor dem einzigen Glase, an welchem Stephan stundenlang trank. Verworrnen Vorstellungen erfüllten den jungen Mann, weiteten sich und wollten sich klären. Verzehrt von dem Durste, sich zu belehren, hat er den Kametoden um Schriften, deren Jener unglücklicher Weise meist nur in deutscher und russischer Sprache besaß; doch ließ ihm Souvarine eine französische Broschüre „Los socialdes cooperatives“ und gab ihm regelmäßig eine anarchische Zeitschrift „Le Combat“, welche in Genf erschien. Aber trotz ihres täglichen Verkehrs fand Stephan seinen Studiennachbar immer gleich verschlossen und so theilnahmlos, als wenn ihn kein Interesse, kein Gefühl, keine Beistrebende an's Leben bände.

In den ersten Tagen des Monats Juli verbesserte sich Stephan's Lage. Das sich immer gleich abrollende Leben in der Grube war durch ein Ereigniß unterbrochen worden. In der Wilhelm's-Adel stießen die Bergleute auf eine Formation, welche die Nähe eines tauben Berges verleiht, und in der That, dieser taube Berg, den die Ingenieure trotz ihrer Kenntnis des Terrains nicht vermuthet hatten, wurde plötzlich entdeckt. Dies brachte eine große Aufregung in der ganzen Grube hervor, es wurde von nichts Anderem gesprochen, wie von der verlorenen Ader, die, wahrscheinlich tiefer hinabgeglitten, jenseits des tauben

Gesteins wieder anzutreffen sei; und alte Bergleute rochen wie laufende Jagdhunde nach der verschwundenen Kopfe. Aber inzwischen mußte gearbeitet werden, und Anschläge verhandelt, daß die Kompagnie neue Ackerborträge ausschreibe.

Eines Tages nahm Wabau Stephan bei Seite und offerierte ihm, er solle an Stelle Beauvais, der aus ihrem Verbände austritten war, mit ihm gemeinschaftlich akkordieren. Die Sache war bereits mit dem Aufseher und dem Ingenieur, die sich Beide sehr günstig über den jungen Mann geäußert, abgemacht, und Stephan hatte nur seine Zustimmung zu geben. Noch am selben Tage lehrten sie gemeinschaftlich zum Voreur zurück, um die Anschlagzettel zu lesen. Die zum Akford ausgeschriebenen Arbeitsplätze bestanden sich in der Alder Fällonidre, in den nördlichen Galerien des Voreur. Sie schienen wenig vortheilhaft, und während Stephan die Bekanntmachung vorlas, schüttelte Wabau mehrmals bedenklich das Haupt. Als sie hinabgestiegen waren, um die Fällonidre zu beschauen, konnten sie in der That deren große Entfernung vom Fällonidre konstataren, sowie die geringe Festigkeit des bedeckenden Gesteins und die schmal liegende Kohlenflöze. Aber wenn sie leben wollten, mußten sie arbeiten, und darum gingen sie am nächsten Sonntag zur öffentlichen Ausschreibung an die Windstfordenden, welche in einem Schuppen stattfand, und der, in Abwesenheit des Generalingenieurs, der keine Nögel und der Oberaufseher Danfart vorstanden. Fünf- bis sechshundert Arbeiter hatten sich der erhöhten Straße gegenüber aufgestellt, den Raum durchlöchernd ein ungeheures Gewirr gerufener Riffen, die sich einander verschlangen. Einen Augenblick war Wabau dange, daß er keinen der vierzig ausgeschriebenen Akford erlangen werde; denn, benutzend von den laufenden Verkäufen einer bevorstehenden Reise,



zugleich, um der Bekörde keine Veranlassung zu geben, weitere Versammlungsvorbereitungen mit einem vorgetragenen Beschlusse begründen zu können. Die aufgeführten Kostendruckarbeiten werden dies gewiss bezeugen.

**X. Sebnitz.** Die politische Periode, die mit dem 1. Oktober ds. J. ihren Abschluß fand, ist auch hier nicht spurlos vorüber gegangen; von Seiten des hiesigen Stadtraths wurde die Mitgliedschaft des Bildungsvereins für Arbeiter eingefordert. Da man von anderen hiesigen politischen Vereinen ein Gleiches nicht verlangt, so ist man versucht zu glauben, daß der Ausnahmestand für uns erst begonnen hat. Etwas Ungesetzliches ist von diesem Verein nicht begangen worden, doch hat man den Wahlerfolg am 20. Februar auf Rechnung desselben gesetzt, es wäre aber die größte Selbstüberhebung, wenn dieser Erfolg allein auf dessen Rechnung gesetzt wird; sondern die unvollständigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben die Arbeiter und auch einen kleinen Theil des Bürgertums aufgeschreckt. Einen kleinen Theil sagen wir, denn der größte Theil hat die Arbeiterfragen nicht im Entferntesten begriffen. Das hat man am ersten Mai gesehen, wo zur angeblichen Sicherheit der Stadt die Schützengesellschaft aufgebieten war.

Der ganze Verlauf des 1. Mai entging denn auch in einer unerbittlichen Blamage der hiesigen Schützengesellschaft. Dieser Blamage haben sich die selben bei einem späteren Feste der vermeintlichen Helbenkaten dieses Tages gerahmt. Nichts ist aber mehr geeignet, den Niedergang des Bürgertums zu kennzeichnen, als da, wo eine Blamage zu verzeichnen ist, noch mit Helbenkaten zu prahlen, den Arbeitern hingegen kann es recht sein, denn je tiefer das Bürgertum sinkt, je höher wird das Proletariat emporsteigen.

**X.** Wie zahlreich die Kreuzkletter im Erzgebirge verbreitet ist, beweist das Fangergebnis des laufenden Jahres in Schöneck. Dasselbst wurden 212 Stück dieser gefährlichen Vögel gefangen und getödtet. Die von der Königl. Ammationsmannschaft ausgegebenen Fangprämissen beliefen sich auf 30 Pf. für das Stück.

### Wichtige Nachrichten.

Das „Berl. Volksbl.“ veröffentlicht heute folgende Mittheilung:

An die Parteigenossen!

In der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. Sept.

b. J. gingen bei dem alten Parteivorstand nach folgende Beiträge ein:

Für den Wahl- und Diätenfonds: 15. Hbf. Wahlkreis 30 M., Lobheim in Neudorf 11 M., Schuhmacher Dresdens 30 M., Sammelbeitrag des Sonderer „Sozialdemokrat“ 1. Rate 6000 M., 2. Rate 12,200 M., Uetersen 50 M., Mann im Nord 2855,90 M., Berliner Buchdrucker 50 M., M. L. 2000 M.

Für den Unterstüfungsfonds: Uebel 300 M., Janau 100 M., Spinn: 2400 M., Werther 1000 M., Ehrlich 150 M., Kugelsburg 10 M., Plauen I. B. 80 M., B. B. 13,177,80 M., aus einer Rentensteuer 1201 M., Breslau 30 M., M. 25 M., Pausa 2,50 M., M. B. 159,70 M., B. B. 2655,90 M.

Im Monat Oktober gingen bei uns ein — bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß wir beschloffen haben, von der Quittung für bestimmte Fonds abzusehen, wenn nicht besondere Gründe dazu veranlassen —: Werther 5000 M., R. C. Berlin 8 M., J. F. Berlin 20 M., Al-Tempelhof gelegentlich einer Geburtstagsfeier 4,20 M., M. L. 800 M., Bochum 300 M., Rothe Kette Berlin 50 M., Seher des „Berliner Volksblatt“ 30 M., Neu-

Stenburg 15 M., Dahme Zigarrenarbeiter 10,90 M., Baden-Baden 25 M., U. U. 50 M., Mann im Nord 2000 M., „Unbekannt“ 5 M., B. Berlin 20 M., Eva Berlin 20 M., Puhertolonne Lorenz Berlin 4 M., M. L. 1200,75 M., St. Pauli Schr. u. 1883: 60 M., M. L. 508,70 M., S. B. 25 M., G. B. 25 M., B. B. 75 M.

Für die Weber im Guldenbeige: S. Bremen 50 M., Braunschweiger Malervereinigung 30 M. Für die Familie des verstorbenen Genossen Baumgarten: Berlin durch M. 5,65 M. Für die streifenden Zimmerer in Osterburg: aus Chicago 33 M.

Für die Familien der im Eberfelder Prozeß Verurtheilten: R. G. London 116,35 M. Ueber die im Laufe eines Monats eingehenden Gelder wird regelmäßig am Beginn des folgenden Monats öffentlich quittirt. Alle Gelder sind an den Kassier A. Bebel, Berlin W., Großgörschenstraße 22a, zu senden.

Berlin, den 4. November 1890.

Der Parteivorstand.

## Große öffentliche Parteiversammlung

Sonnabend, den 8. November, Abends 8<sup>1/2</sup> Uhr im Saale des Park Reisewitz, Plauen.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung vom Parteitag.
2. Debatte.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Der Einberufer.

## Große öffentl. Versammlung der Parteigenossen des VI. Wahlkreises

Donnerstag den 6. November 1890, Abends 8 Uhr in der Rothen Schänke zu Döhlen.

Tages-Ordnung:

Der Parteikongress.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Einberufer.

## Große öffentliche Krankenkassen-Versammlung

Sonnabend den 8. November, Abends 8 Uhr im grossen Saale des „Trianon“.

Tages-Ordnung:

Die Stellung der freien Hilfskassen zur Kasse des Krankenkassen-Gesellsch. 1. Referent: Herr J. Prädors, Vorstand der Central-Krankenkassen- und Sterbekasse der Töpfer Deutschlands 2. Referent: Herr G. Feurig, Vorstand des deutschen Krankenkassen-Verbandes.

Debatte.

Die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer von Dresden und Umgebung werden in ihrem eigenen Interesse dringend eingeladen. Der Einberufer: H. Holz.

Schönbrunn-**Thalheim's Restaurant** Scheunhofstraße. empfiehlt seine geräumigen Lokale mit Billard und Piano, gut gepflegte Weine und Biere, kräftigen Mittagstisch.

Sonntag:

## Große Kirmess-Feier.

Um zahlreiches Besuch bittet Thalheim.

## Zylinder-, Filz- u. Ninderhüte mit Arbeiter-Kontroll-Marke

empfehlen billigt bei gewissenhafter Bedienung

Oswald Köberling, Freiburgerstr. 8.

### Unverhört

1. Etage. Kein Laden	ist es, mit welcher Stimme die Konkurrenz das Publikum zu locken sucht.	1. Etage. Kein Laden
----------------------	---	----------------------

Man lasse sich nicht täuschen durch übertriebene Beschreibungen, sondern lasse sich in allen denkwürdigen Beschaffen, deren Maß durch **Kontrollmarke** und **Solidität** begründet ist.

Winter-Überzieher, schon von 10 Mark an, Knab- u. Jünger-Palet. u. Mäntel, v. 3,50 M. an, Herren-Anzüge in Stoff u. Kamme, v. 15 M. an, Jacken, Joppen, Westen, Hosen, in jeder Preislage, bis zu den elegantesten.

Herren- u. Knab-Hüte m. fr. Form. (Beliebigkeit.) Damen-Reg.- u. Wint.-Mäntel, 2. Hälfte d. Ladenpre.

**Nur bei Max Grün,** Galleriestr. 4, 1 Dresden-A. Nähe a. Altst.

1. Etage. Kein Laden	Als Ersatz für Kontrollmarke gewähre geg. Vorzeigung dieser	1. Etage. Kein Laden
----------------------	---	----------------------

Annahme noch extra 5 Proz. Kassen-Kabatt.

## Carl Liersch, Lederhandlung, Schreibergasse 17.

Halte grosses Lager von Ober- u. Unterleder der renomirtesten Fabriken zu äusserst billigen Preisen. Auf meinen sehr preiswerthen Ausschnitt mache ganz besonders aufmerksam.

Lager div. Schuhmacherartikel.

**Bebel, Frau** in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der deutsche Bauernkrieg. Sozialdemokratisches Liederbuch. Proklamationsbilder aus dem Verlag von J. H. W. Dieck in Stuttgart. aus dem photogr. Atelier von Friedemann, hier. Delbrückbilder von Hoffalle. Ueberhaupt realistische Arbeiterliteratur sehr vorzüglich bei sofort zu beziehen durch unsere Expedition **Serberrasse 1.**

**Der Wahre Jakob** (Nr. 112) (Kongress-Nummer) ist schon erschienen und zu beziehen durch Exped. der „Schl. W.-B.“ **Serberrasse 1.** **Donnerstag oder Freitag eine Waggonladung**

## Bücklinge

1. Rüte 2,90 M.  
bei 5 Rüten 2,10  
10 „ 2,00  
20 „ 1,90

## Schellfisch

Pfund 28 Pfennig. **E. Paschky** Pillnitzerstraße 40. Wettinerstraße 10. Bauhnerstraße 79. Großes Lager und Kontor: Güterbahnstraße 7. Fernsprecher 1634.

## !! Zum rothen Hut !!

Größe Auswahl n. neueste Muster in Filzhüten, Schirmen, Wäffeln, Schlüpfen, Gummihosenträgern, dauerhafte Schöner Filzwaren.

**A. Ossenbrück** Nr. 3, Rosenstraße Nr. 3. **Sämtliche Güte sind mit Arbeiterkontrollmarke versehen.**

**Ohne Konkurrenz** ist

## Wanda

Kräftige kräftige Cigarre, schöner Brand. Stück 2 Pf. 100 Stück 2,30 M., 1000 Stück 26 M. Zu haben bei

**Eugen Lorenz** Dresden-Striesen die Straße, Ecke C-Strasse.

## Rheumatismus, Gicht, Lähmung, Schwellst, Norven-Krankheiten u. dergl.

heilt **Magneteur Barth,** Weißnerstraße 44. **Auswahl über Krankeiten** ertheilt werliche unentgeltlich jeden Sonntag von 1-3 Uhr.

Neue u. getragene Winterüberzieher, Neue und getragene Anzüge, Neue und getragene Jacken, Neue und getragene Hosen, Alle Sorten Arbeitshosen

kauf man bekanntlich am billigsten in **M. Lederer's Arbeitshüter-Bazar.** Rosenstr. 5 gegenüber d. Freibergerplatz. **Bessere Schellfische** zu verwilligen in Thalheim, Schönbrunnstr. 1.

Eine feinste, Perlen-Schellfische ist zu verwilligen. Diersstr. 14, part. 1.

# Damenmäntel, Paletots und Jackets etc.

## Damenjackets, Paletots etc.

Bei Auflösung einer bedeutenden Mäntelfabrik wurde uns ein großer Posten zum Einzelverkauf übergeben. Es befinden sich unter demselben die einfachsten sowie die elegantesten Pecen und was die Hauptsache ist, nur Neuheiten aus der jetzigen Herbstsaison und jedes Stück aus nur gutem Stoff gefertigt. Wir bemerken, daß wir, da die Uebernahme des Verkaufs nur eine Gefälligkeit von uns ist, den gesammten Posten zum **Fabrikantenpreis** verkaufen, so daß sich jeder Mantel, Jacket etc. 15 bis 25 Prozent bei uns billiger stellt, wie bei jedem anderen.

Erfuchen unsere geehrte Kundschaft, sich mit dem Einkauf zu beeilen, da, wenn obiger Vorrath vergriffen ist, wir nicht mehr nachliefern können.

Einzelne Paletots und Jackets etc. sind in unseren Schaufenstern mit Preis ausgestellt und wird jedes einzelne Stück bereitwilligst herausgenommen.

**Deuben** gegenüber d. Rathhaus **Gebr. Ikenberg** Potschappel **Dresdener Strasse** Partierre und 1. Etage. **Dresden gegründet 1877.**

## Nur 1 Monat Klempnerei

Pariser Winter-Überzieher, Anzüge, Hosen, Jacken u. neue **Knaben-Anzüge, Paletots und Kaisermäntel** werden zu den billigsten Preisen verkauft; sehr nur **Dresden, Rosenstr. 31, 1. Etg.**

## Wiegenlied!

Schlaf, Kindchen, schlaf! Sei immer fromm und brav! Jetzt liegt Du in den Windeln zwar, Doch sind vergangen ein paar Jahr, Dann lauchst Du schon alleine gehn, Dann wird es schön, das sollst Du schlaf, Kindchen, schlaf! Sei immer fromm und brav!

Bei immer fromm und brav! Dann gehst Du wohl nicht einher, Dann liegst Du nicht im Windeln mehr, Denn für den Spottpreis lauchst Du, Du „Goldner Eins“ dann Klänge dich!

**Goldne Eins** Herbst- und Winter-Überzieher von M. 10 an. Prima-Überzieher von M. 17 an. Anzüge von M. 10 an. Prima-Anzüge von M. 16 an. **Jacken-Kleider** von M. 6 an. **Burchen-Anzüge** von M. 7 an. **Schlafströcke** von M. 9 an. **Knaben-Anzüge** und **Paletots** von M. 3 an.

## Arbeiter-Leben!

Morgens mit der Kaffeekanne geht es hin in die Fabrik, Und das Sausen der Maschine ist die Wochenwende! Sonntag geht es ohne Sorgen Mit dem Herzog-Schlag zum Tanz.

Dabei zeigt der Mann der Arbeit sich in allerhöchstem Glanz! Denn trotzdem die Arbeitshüte immer noch bedenklich klein, Arbeit man sich doch sehr billig.

Durch den Kleider-Bazar ein! **Dr. Schuler-Kleider-Bazar** zu haben Preisen. **500** ansehende Winter-Überzieher, deren Werth das Doppelte, werden jetzt für 10, 12, 15, 18, 21, 24, 30 M. ausverkauft. **500** eleg. **Jaquetts u. Rock-Anzüge**, jetzt nur 12, 15, 18, 20 bis 30 M. **Gingema-Jacken, Jaquetts u. Röcke** spottbillig. **Knaben-Anzüge u. Paletots** von 2 bis 17 Jahren jetzt halb umsonst im

## Kleider-Bazar!

genannt der billige Laden, Wohnhaft wie bisher nur 30. gr. Plauenische Str. 30.

## Cigarrenlager

**Fr. Branstner,** 68. Schiffsstraße 68.

## Carl Richter

Nr. 8, Bankstrasse Nr. 8 bietet bei vorkommenden Klempnerarbeiten um Beachtung. Billige Bezugswelle von Lampen, Glühlampen und Dochten.

## Helzig, Schneider

Baumstraße 23, 11. empfiehlt sich zur Ausfertigung ge-diegen. Herren-Anzüge u. Knab-Anzüge. Herren-Anzüge . . . 40 M. an Hosen . . . 12 „ „ Herbst- und Winter- Paletot . . . 35 „ „ bis zu den hochlegantesten.

## Garantie für tadellofen Stih.

Großartige Muster-Kollektion. Zeitlichung gestattet.

## H. Schönemann, Schwanenmaurer,

Aufg. 17 IV, empfiehlt sich der gütigen Beachtung. (Dresdener von 33 Pf. an.)

## Dr. Beth u. Sutterbänder

von Robert Zimmernann 7. Marktstraße 7. empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

## Ausgabestelle

**Sächs. Arbeiter-Zeitung** Herr Lange **Bischhofsweg Nr. 74, 8. Etage.**

## Sozialdemokratische Liederbücher

à Stück 50 Pf. sind schon eingetroffen bei der Exped. d. Zeitung. Verlag von August Raben; Verantwortl. Redakteur: Richard Thum, genannt Heiliger; Drucker: Schönsfeld & Hornisch, hiesig in Dresden